

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 12

Artikel: Vor dreissig Jahren sollten Nuklearraketen gezündet werden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor dreissig Jahren sollten Nuklearraketen gezündet werden

Von einem «Schweizer Soldat»-Korrespondenten

Vor 30 Jahren kam es zwischen den USA und der UdSSR zu einem Konflikt, dessen Hintergründe noch heute obskur erscheinen und dessen Ausmass erst später in vollem Ausmass erkannt wurde. Ein sorgfältiges Krisenmanagement, insbesondere seitens der USA, verhinderte eine Ausweitung der Auseinandersetzungen, die – so eine heute weitverbreitete Meinung – durchaus zu einem nuklearen Schlagabtausch und zu einer weltweiten Konfrontation hätten eskalieren können. Dabei war die Haltung der USA, der UdSSR trotz der *Niederlage* die Gesichtswahrung zu gestatten, vielleicht das entscheidende. Wie kam es dazu?

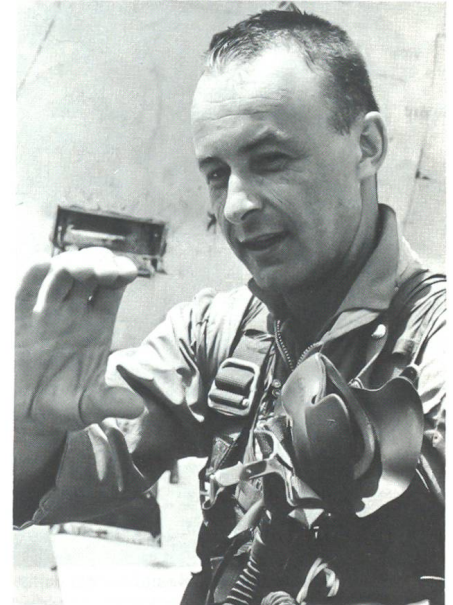
Anlässlich der kommunistischen Revolution und nach einem dreijährigen Bürgerkrieg hatte Fidel Castro um die Jahreswende 1958/59 die Führung Kubas übernommen, nachdem das korrupte, seit 1952 diktatorisch von Batista geführte Regime gestürzt worden war. Lateinamerika schien in der Folge anfällig für weitere Revolutionen zu werden. Castro begann mit der Hilfe von Vertrauten wie Ernesto Che Guevara Unruhen zu verbreiten, ab 1957 exportierte er mit sowjetischer Unterstützung sogar militärische Hilfe nach Afrika, wo er unter anderem in Angola kommunistische «*Befreiungsbewegungen*» alimentierte. Zweifellos musste diese kommunistische Insel in unmittelbarer Nähe der USA diesen als «*Dorn im Auge*» erschienen sein.

Motive der sowjetischen Präsenz auf Kuba

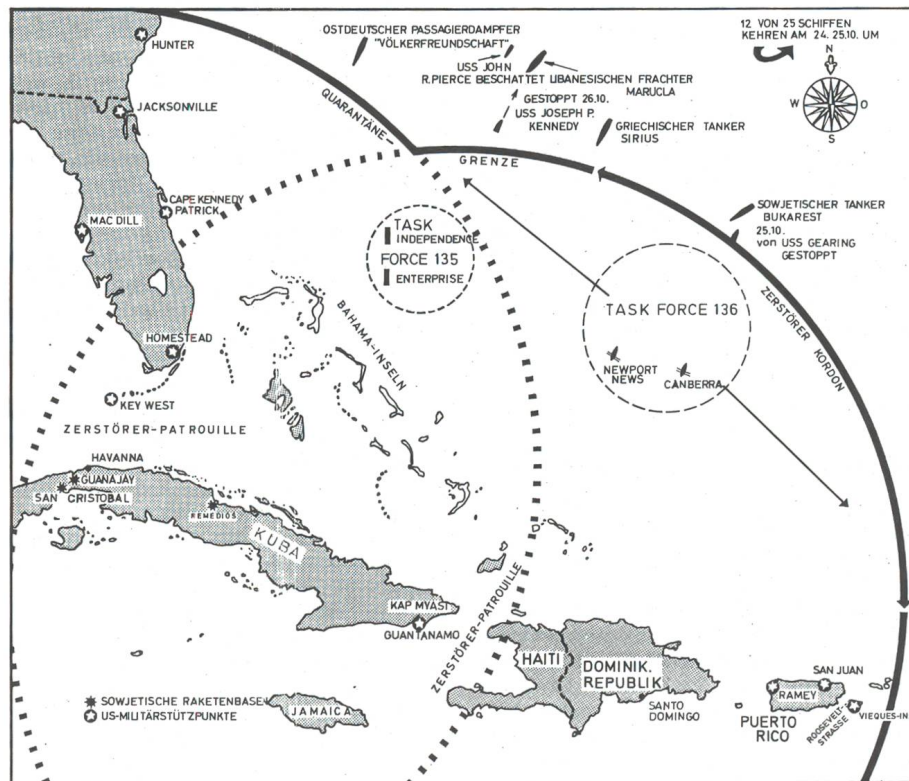
Die UdSSR hatte in den vorangegangenen Jahren den Bau eines beträchtlichen strategischen Raketenpotentials in Angriff genommen und mit dem erfolgreichen Erstflug des sowjetischen Weltraumsatelliten Sputnik sowie mit dem ersten **bemannten Weltraumflug von Juri Gagarin im April 1961** grosse Erfolge

erzielt. Diese mögen durchaus zu einem sowjetischen Selbstbewusstsein oder gar zu einem Gefühl einer Überlegenheit geführt haben, die einerseits durch den Fehlschlag der von Präsident Kennedy gebilligten und vom CIA unterstützten Landung von etwa 1500 Exilkubanern am 17.4.1961 in der Schweinebucht und andererseits durch ein rasantes Aufholprogramm der USA im Bereich ballistischer Lenkwaffen gefährdet schienen. Obschon die eigentlichen Gründe, weshalb sich Nikita Chruschtschew, der sowjetische Premierminister, zu einem massiven militärischen Unterstützungsprogramm Kubas entschied, noch nicht völlig klar sind, ist durchaus denkbar, dass dieses Risiko kalkuliert unternommen wurde, um den im Bewusstsein der Weltöffentlichkeit noch weitgehend intakten Eindruck der sowjetischen Überlegenheit zu einem Schachzug *im Vorhof* der USA zu nutzen.

Es mag auch sein, dass Nikita Chruschtschew anlässlich seines ersten Zusammentreffens mit Kennedy in Wien vom jungen Präsidenten einen völlig falschen Eindruck erhielt, nämlich und nicht zuletzt wegen dessen freimütiger

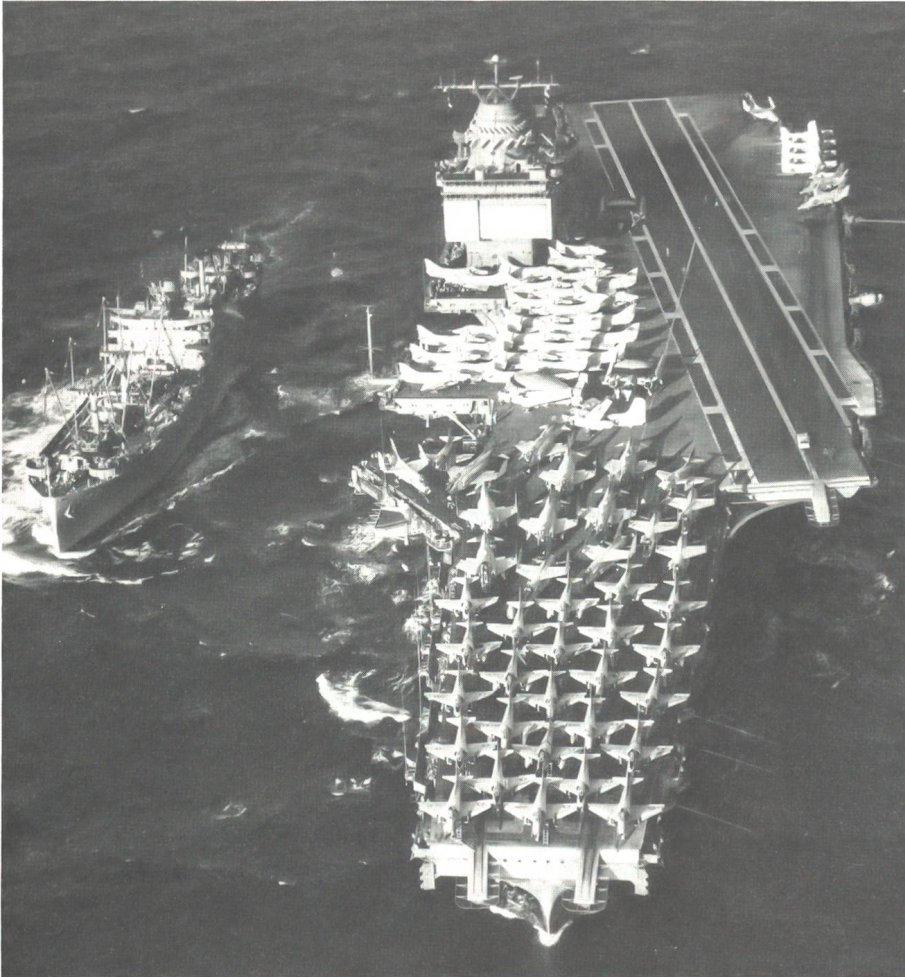


Fregattenkapitän Ecker, Kommandant der Aufklärungsstaffel 62 der US Navy, schildert seinen Photoaufklärungsflug über Kuba vom 5. Juni 1962. Zu dieser Zeit waren die Aufklärungsstaffeln der US Navy mit den Maschinen vom Typ RF-8 «*Crusader*» ausgerüstet.



Raketenkrise Kuba 1962. Die Karte zeigt im westlichen Teil der Insel die Standorte der sowjetischen Raketenstützpunkte und kreisförmig gezeichnet den am 22.10.62 von Präsident Kennedy angekündigten Quarantänering (aus «*Seemacht*», Von der Antike bis zur Gegenwart; von Potter, Nimitz, Rohwer; Bernard & Graefe Verlag, München 1974, Seite 987).

Übernahme der Verantwortung für die missglückte Landung in der Schweinebucht. Es hätte ein Zeichen von Unentschlossenheit oder sogar der Schwäche von Kennedy sein können? Möglich auch, dass Chruschtschew den US-Präsidenten damit unterschätzte und nur deswegen in der Folge das Abenteuer Berlin und dann Kuba wagte. Fest steht, dass Chruschtschew mit seinen offenen Drohungen am Sonntag, dem 4. Juni 1961, Kennedy unter Druck zu setzen versuchte. Obschon er zwar von Kennedys Reaktion der Entschlossenheit einigermaßen überrascht war, zog er möglicherweise daraus dennoch die falschen Schlüsse. Dies insofern, als er glaubte, mit Einschüchterungen oder Drohungen politische Zugeständnisse einhandeln zu können. Obschon zwar Kennedy auf die unverblühte Forderung nach einem Rückzug der Alliierten aus Berlin nicht einging, begann am **13. August 1961** das ostdeutsche SED-Regime, zweifellos mit Billigung der Sowjets, dort mit dem Mauerbau. Und dies, ohne dass sich die Alliierten zu entscheidenden Gegenmassnahmen oder gar Vergeltungsmassnahmen hätten durchringen können. Während hier die Rechnung Chruschtschews offenbar aufging und ihn diese westliche Ohnmacht zum nächsten Abenteuer in Kuba ermutigt haben mag, bewirkten die Vorkommnisse von Berlin und die zahlreichen Schikanen eine offensichtlich



Kernstück der Quarantänestreitkräfte war der damals neueste Flugzeugträger «USS Enterprise» (CVAN-65). Er bildete zusammen mit der «USS Independence» die Task Force 135 unter Vizeadmiral John T. Hayward. Für die Operation waren die Langstreckenbomber des Typs A-5A «Vigilante» speziell durch zwei zusätzliche Jagdbomberstaffeln mit A-4D «Skyhawk» ausgetauscht worden. Damit führte die «Enterprise» unter anderem 54 «Skyhawk» mit.

härtere Haltung Kennedys. Dieser muss sich hintergangen vorgekommen sein. Bei einem nächsten Mal würde er sich nicht mehr sowjetischem Druck beugen. Und in Kuba sollte sich schon bald eine entsprechende Gelegenheit ergeben.

Das sowjetische Streben nach Verbesserung der strategischen Position gegenüber den USA durch die Stationierung von Mittelstreckenraketen auf Kuba kann auch durch folgende Faktoren bestimmt gewesen sein:

- durch die ab 1959 erfolgte Dislozierung von amerikanischen «Jupiter»- und «Thor»-Raketen in der Türkei, obschon dies in erster Linie aus amerikanischer Sicht zum Ausgleich der überwältigenden militärischen Übermacht der Sowjets in Europa gedacht war;
- Die Sowjets hatten 1960 eine amerikanische Aufklärungsmaschine des Typs RB-47E «Stratojet» über der Barentssee abgeschossen und die beiden Piloten gefangengenommen. Im selben Jahr verurteilten sie zudem den abgeschossenen amerikanischen U-2-Aufklärungspiloten Gary Powers zu lebenslanger Haft. Diese beiden Vorkommnisse wurden propagandistisch genutzt, um der Welt die angeblich bedrohliche Lage klarzumachen;
- Im Februar 1962 gab der US-Verteidigungsmister McNamara in einer Rede in Chicago eine neue Nuklearstrategie der USA bekannt. Derzufolge sollten in Zukunft bei einem

drohenden sowjetischen Angriff nicht mehr – wie bisher – sowjetische Städte, sondern Bomber- und Raketenstützpunkte angegriffen werden (neu «Counterforce»-Strategie) anstelle der bisherigen «Countercity»-Strategie). McNamara meinte, dass damit Schäden in den USA begrenzt werden könnten, weil den Sowjets eine zweite «Salve» verunmöglicht würde. Diese allerdings als Erstschlag («First strike») ausgelegte Strategie hatte vermutlich Chruschtschew Argwohn noch verstärkt, der die Strategie bedrohlicher empfand und sie dahingehend interpretierte, dass im Falle von Spannungen die Amerikaner einen vorbeugenden nuklearen Angriff auslösen würden.

Erste Hinweise auf sowjetische Raketen

Chruschtschew soll bereits im April 1962 die Stationierung von sowjetischen Mittelstreckenraketen auf Kuba beschlossen haben. Die USA ihrerseits hatten erste Hinweise auf eine mögliche Dislozierung sowjetischer Raketen auf Kuba von einem Spitzenagenten des britischen Geheimdienstes MI 6 und des amerikanischen CIA, einem sowjetischen Obersten des militärischen Nachrichtendienstes GRU namens Oleg Penkowskij, erhalten. Dessen Meldungen waren auch aus Kreisen von Exilkubanern bestätigt worden. Penkowskij hatte zuvor während Jahren die westlichen Alliierten auch über militärische Vorbereitungen der Sowjets in Mitteldeutsch-

land sowie über die Absichten Moskaus, allenfalls einen begrenzten Krieg um Westberlin zu führen, orientiert. In Kenntnis dieser Informationen von Penkowskij und in Anbetracht der steigenden politischen Spannungen um Berlin, aber auch wegen Kuba, welches Kennedy ein Dorn im Auge war, begann sich der Präsident vorzusehen. Kuba war ein denkbarer Brennpunkt, den Chruschtschew für sein «Abenteuer» auswählen könnte.

Ab Juli 1962 nahm der Schiffsverkehr nach Kuba auffallend zu. Innerer kurzer Zeit wurden auch 4000 bis 5000 sowjetische Militärpersonen dorthin verlegt. Diese Zahl sollte bis Oktober 1962 bis auf 42 000 steigen und unter dem Kommando von General Issa Pliyev stehen.

Am 29. August 1962 stellte ein U-2-Aufklärer im westlichen Teil Kubas zwei Fliegerabwehrraketen-Stellungen (des sowjetischen Typs SA-2) fest, weitere 6 Stellungen schienen im Bau zu sein. Bis dahin hatten amerikanische Aufklärer Kuba jeweils zweimal pro Monat in grosser Höhe überflogen. Noch am 4. September 1962 versicherte der sowjetische Botschafter in den USA, Dobrynin, dem Justizminister und Bruder des Präsidenten, Robert Kennedy, dass sein Land Kuba nur defensiv unterstütze. Doch Präsident Kennedy war sensibilisiert. Er wollte es wissen und befahl zusätzliche Aufklärungsflüge über Kuba (5., 17., 26. und 29. September), wobei nach dem 5.9. Westkuba vorläufig nicht mehr überflogen wurde. Gleichzeitig ersuchte er den Kongress auch um die Bewilligung, 150 000 Reservisten aufbieten zu dürfen. Dies deshalb, um angesichts der Lage in Berlin und Kuba gegenüber den Sowjets ein Zeichen setzen zu können.

Die zusätzlichen Aufklärungsflüge offenbarten zwar die Präsenz von Kampfflugzeugen des sowjetischen Typs MiG und weitere Fliegerabwehrraketenstellungen, etwas anderes konnte konkret aber (noch) nicht nachgewiesen werden. Weitere Verdachte auf ungewöhnliche Transporte nach Kuba ergaben sich auch bei der Auswertung von Luftaufnahmen sowjetischer Frachter am 8. und 15. September im Atlantik. Die Schiffe hatten angesichts des transportierten Massengutes und einiger Lastwagen auf dem Oberdeck einen ungewöhnlich geringen Tiefgang. Wie sich später herausstellen sollte, waren an Bord tatsächlich die ersten Mittelstreckenraketen versteckt. Mitte September und anfangs Oktober gingen dann aus Agentenkreisen erste konkrete Hinweise auf die Feststellung grösserer Raketen ein. Seit dem 5.9. hatte man über Westkuba die Aufklärungsflüge unterbrochen, nachdem über dem kommunistischen China ein Flugzeug gleichen Typs aus Formosa abgeschossen worden war. Diese Pause hatte sich in der Folge als Fehler erwiesen.

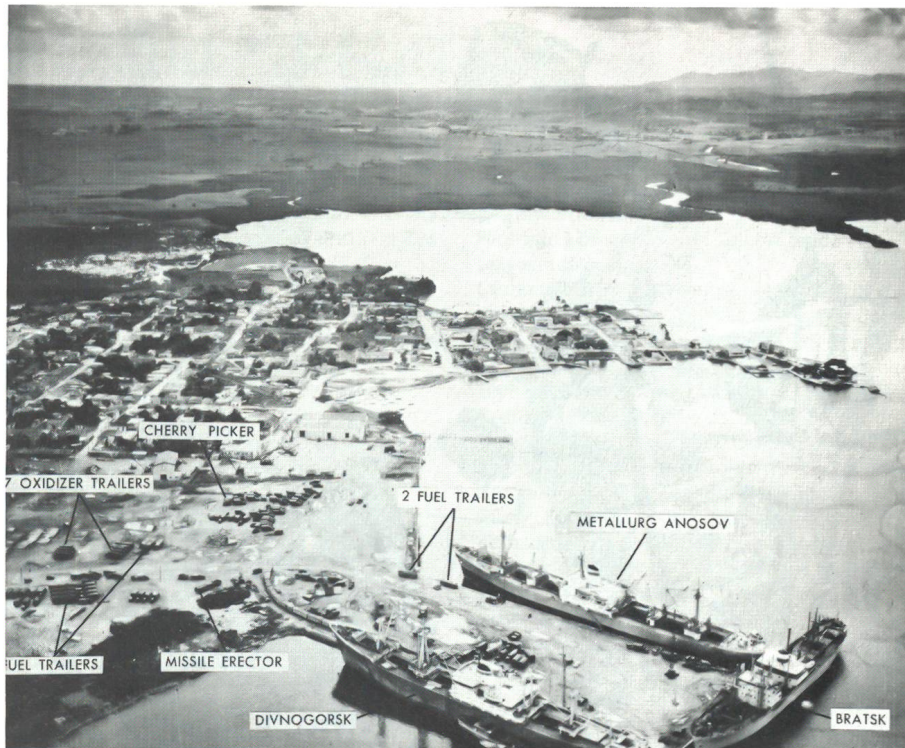
Jetzt drängten die Militärs wieder auf U-2-Aufklärungsflüge, auch über Westkuba. Aus nicht durchsichtigen Gründen wurden diese aber erst am 14. Oktober wieder aufgenommen. Und jetzt zeigten diese in der Tat eine im Bau befindliche Raketenstellung bei San Cristobal, im Westen Kubas. Die Aufnahmen wurden ab 16. Oktober Verteidigungsminister McNamara, Aussenminister Dean Rusk, dem CIA-Direktor McCone und anderen Schlüsselpersonen des Kabinetts gezeigt. Am Dienstag, 16.10.62, wurden dann die Photos Präsident Kennedy vorgelegt, welcher noch vor Mittag eine Konferenz seiner wichtigsten Mitarbeiter zusammenrief. Diese beschlos-

sen, die Aufklärung Kubas sofort zu intensivieren. Ein weiterer Aufklärungsflug vom **17. Oktober zeigte insgesamt 28 Startrampen für Mittelstreckenraketen** im Bau. Zwei Typen von Mittelstreckenraketen konnten jetzt identifiziert werden, nämlich mobile SS-4 «*Shyster*» und SS-5 «*Sandal*» (Reichweiten zwischen 1200 und 1750 km bzw von bis zu 2200 km). Offensichtlich waren auch Munitionsmagazine für Nuklearwaffen im Bau.

Das Weisse Haus und das Pentagon bemühten sich in der Folge, die Ereignisse um Kuba und vor allem die eigenen Vorkehren möglichst vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten. Eine grossangelegte und seit längerem geplante Übung des «*Tactical Air Command*» (TAC) wurde wegen angeblichen Schlechtwetters annulliert. Am **20. Oktober** teilten die Vereinten Stabschefs (Joint Chiefs of Staff) unter ihrem Vorsitzenden, General Maxwell Taylor, den militärischen Oberbefehlshabern mit, dass die Spannungen um Kuba durchaus zu militärischen Schritten führen könnten. Politische Lösungsmöglichkeiten des Konflikts traten nach erfolglosen Gesprächen des Präsidenten mit dem sowjetischen Aussenminister Gromyko und von US-Botschafter Kohler mit Chruschtschew in Moskau zugunsten militärischer Optionen immer mehr in den Hintergrund. Die Alternativen einer Invasion Kubas oder von Luftangriffen auf Kuba wurden vorerst zurückgestellt, weil einerseits sowjetische Verluste möglichst vermieden werden sollten, und weil man der kritischen Meinung der Weltöffentlichkeit Rechnung tragen wollte. So blieb wahrscheinlich nur ein dritter Weg, nämlich eine Blockade. Weil eine Blockade aber rein technisch einem Kriegsakt gleichkommt, vermied man diesen Betriff und sprach in der Folge von einer Quarantäne. Der Präsident kündigte eine Rede auf Montag, **22. Oktober 1962**, abends um 19.00 Uhr an.

Amerikanische Vorbereitungen

Am **18. Oktober 1962** liefen die ersten umfassenden militärischen Vorbereitungen an. Insgesamt sollten sich 250 000 Mann, 273 Kriegsschiffe und gegen 3000 Flugzeuge aller US-Teilstreitkräfte an den Aktionen beteiligen. Gleichentags wurde die erste einsatzbereite sowjetische Rakete festgestellt, und am 19. Oktober wurden Raketenstarteinrichtungen in San Cristobal, Sagua la Grande, Guanajay sowie bei Remedios aufgeklärt. Die Atlantikflotte unter Admiral Rober L. Dennison erhielt den Alarmbefehl. Vizeadmiral Alfred G Ward, Kommandant der 2. US-Flotte, befahl die Task Force 136, welche mit der Durchführung der Blockade beauftragt wurde. Vizeadmiral John T. Hayward befahl die sogenannte Task Force 135, welche mit den Kampfflugzeugen der Flugzeugträger «*USS Enterprise*» und «*USS Independence*» – falls erforderlich – die Zerstörung der Raketenanlagen und die Invasion der Insel durchzuführen gehabt hätte. Auf den amphibischen Einheiten um Kuba befanden sich rund 25 000 Marineinfanteristen, mehrheitlich der 2. Marineinfanteriedivision. Über 100 000 Mann des Heeres und erhebliche Teile der Luftwaffe waren in den südöstlichen Teil der USA verlegt worden. Zu ihnen gehörten u A Teile des XVIII Luftlandekorps und die 1. Panzerdivision aus Ft Hood. Das Gros des Strategischen Luftkommandos (SAC) wurde auf 40 zivile Flugplätze dezentralisiert, und viele B-47- sowie B-52-Atombomber befanden sich



Der kubanische Hafen von Mariel am **2. November 1962**. Die drei sowjetischen Schiffe «*Divnogorsk*», «*Bratsk*» und «*Metallurg Anosov*» nehmen sowjetisches Raketenmaterial und Zubehör an Bord, nachdem Chruschtschew dem Druck des amerikanischen Präsidenten Kennedy nachgegeben und sich zu deren Entfernung bereit erklärt hatte.

ab dem 22.10. rund um die Uhr in der Luft. Die unterirdischen Raketensilos befanden sich in erhöhter Bereitschaft. Vereinzelt hatten Teile der US-Streitkräfte schon zu Beginn des Oktobers vorsorgliche Massnahmen im Hinblick auf einen Einsatz getroffen. Am 20. Oktober wurde der US-Stützpunkt Guantanamo Bay auf Kuba durch die Einheiten der 1. und 2. Marineinfanteriedivision verstärkt, um allfällige Übergriffe Fidel Castros zu verhindern. Über 3100 zivile Angehörige wurden nun aus dem Stützpunkt evakuiert.

Präsident Kennedy kündigt die Quarantäne an

Am **Montag, 22. Oktober 1962**, um 19.00 Uhr richtete Präsident Kennedy eine Rede an die Nation und an die Weltöffentlichkeit, in welcher er eine auf Offensivwaffen beschränkte Blockade Kubas ankündete. Diese sollte auf den 24.10. um 10.00 Uhr in Kraft treten. Jeder Raketenangriff ab Kuba gegen irgendeine Nation in der westlichen Hemisphäre würde als Angriff gegen die USA betrachtet und daher mit einem Vergeltungsangriff gegen die Sowjetunion beantwortet, sagte der Präsident. Er, John F Kennedy, Präsident der USA, habe seine Streitkräfte angeordnet, die Lieferung weiterer Offensivwaffen nach Kuba zu unterbinden. Ziel der Blockade sollte es auch sein, die Raketen unter UNO-Aufsicht aus Kuba zu entfernen. Gleichzeitig warnte er auch die Sowjets vor allfälligen feindseligen Aktivitäten gegen die «*tapferen Leute Westberlins*».

Eine Stunde vor der Rede Kennedys waren sowohl Chruschtschew durch den US-Botschafter Kohler in Moskau als auch Verbündete und andere Staaten, insgesamt 441 Empfänger, informiert worden. Zugleich wurde auch die Einberufung des UNO-Sicherheitsrates beantragt. Auch am Montag ergin-

gen die Planungsrichtlinien für die Blockade an das Kommando der Atlantikflotte. Noch am gleichen Nachmittag ordnete Fidel Castro, der an eine Invasion glaubte, die Mobilmachung von 270 000 Kubanern an.

Erst 13 Stunden nach Kennedys Rede, am **23.10.**, gab die sowjetische Nachrichtenagentur TASS eine gewundene Erklärung ab. Offensichtlich waren die Sowjets von der amerikanischen Massnahme überrascht worden. Trotzdem behielten die, Richtung Kuba steuernden 25 Schiffe des Ostblocks ihren Kurs unvermindert bei.

Militärische Durchführung der Quarantäne

Am **24. Oktober 1962** gab das Pentagon bekannt, dass auf Kuba 8 bis 10 Stützpunkte mit je 4 Raketenstartrampen mit über 30 Raketen aufgeklärt worden seien. Zudem befanden sich auch über 20 Mittelstreckenbomber des Typs IL-28 «*Beagle*» (Iljuschin, mit einer Reichweite von zirka 1600 km) auf Kuba. Die Task Force 136 hatte mittlerweile ihren Blockadering in rund 800 km Entfernung mit dem Flugzeugträger «*Essex*», den Kreuzern «*Canberra*» und «*Newport News*» sowie mit 21 Zerstörern um Kuba bezogen. Das erste sowjetische Schiff, der Tanker «*Bucharest*», wurde am **25.10.62** aus der Luft und durch einen Zerstörer inspiziert, worauf man ihn passieren liess. Die Spannung stieg aber, als an diesem Tage ein vermuteter Raketen-transporter, die «*Poltava*» mit 20 Nukleargefechtsköpfen an Bord, sich dem Blockadering näherte, und als Verteidigungsminister McNamara die Empfehlung an die US-Navy erteilte, die in der Nähe der sowjetischen Schiffe «*Gagarin*» und «*Komiles*» getauchten U-Boote falls nötig mit Gewalt zum Auftauchen zu zwingen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Konflikt derart zugespitzt, dass – aus heutiger Sicht – Zweifel darüber bestehen, ob er bei einer weiteren Zuspitzung noch voll-



Korvettenkapitän Osborne, Erster Offizier des US-Zerstörers «USS John R Pierce» (DD-753), kehrt anlässlich der Kubakrise am 25.10.62 von einer Inspektion an Bord des von der Sowjetunion gecharterten libanesischen Frachters «Marucla» zurück.

ständig unter Kontrolle der Hauptverantwortlichen gestanden hätte.

Hinhaltespiel der Sowjets

Glücklicherweise musste dieser Angriffsbefehl nicht erteilt werden. Die «Poltava» drehte ab, bevor sie die Quarantänelinie erreichte, weitere 6 und später nochmals gegen 20 Schiffe hatten am 25.10. an der Blockadegrenze ebenfalls gestoppt oder abgedreht. Vereinzelt Schiffe, die nicht besagtes Kriegsmaterial mitführten, wurde die Passage erlaubt. Um die Sowjets nicht über Gebühren zu provozieren, wurde als erstes Schiff der libanesischen, von den Sowjets gecharterte Frachter «Marucla» geentert und durchsucht. Er durfte weiterfahren. Der Bau der Raketenstellungen und die Montage der Bomber ging aber unvermindert weiter. Jegliches Zuwarten konnte die Sowjets in die Lage versetzen, ihre Raketen zu starten. Kennedy setzte sowohl die UNO wie auch die Sowjets weiter unter Druck. Erstmals signalisierte Chruschtschew am Abend des **26.10.62** Einlenken. In einem Fernschreiben an UNO-Generalsekretär U Thant akzeptierte er Vorschläge, wonach sowjetische Schiffe ausserhalb des Quarantäneringes bleiben sollten. Sowjets in Washington sondierten, ob die USA auf eine Invasion Kubas verzichten würden, wenn sie die Raketen und Bomber zurückzögen.

Am **27. Oktober 1962** spitzte sich die Lage erneut zu. Die Vereinigten Stabschefs wurden ob des Hinhaltespiels der Sowjets ungeduldig. Sie schlugen Kennedy vor, spätestens am Montag, 29.10.62, Kuba massiv aus der Luft anzugreifen und die Invasion westlich Ha-

vannas zu befehlen. Der Zufall wollte es, dass gleichentags ein U-2-Aufklärungsflugzeug über Kuba mit einer sowjetischen SA-2-Fliegerabwehrrakete abgeschossen wurde. Der Pilot, Major Rudolphe Anderson, kam ums Leben. Er war es, der am 14.10. jene Luftaufnahmen gemacht hatte, die erstmals stichhaltig auf das Vorhandensein von sowjetischen Mittelstreckenraketen hinwiesen. Es gibt unbestätigte Aussagen, wonach Fidel Castro diesen Zwischenfall höchstpersönlich veranlasst habe. Die US-Militärs drängten auf Vergeltung. Die politische Führung aber liess sich nicht provozieren und vermied eine Eskalation des Konflikts.

Die mögliche Tragweite dieses Zwischenfalls und die fortgesetzte, unnachgiebige Haltung der USA mögen Chruschtschew am **28. Oktober 1962**, einem Sonntag, dazu bewegen haben, auf einen letzten Vorschlag Kennedys einzugehen. Dieser hatte zugesagt, die Quarantäne aufzuheben und keine Invasion zu befehlen, wenn die Sowjets die Bauarbeiten an den Startrampen einstellen und die Raketen unter UNO-Kontrolle zurücktransportieren. Auf die noch kurz zuvor gestellte Forderung Chruschtschews, wonach die Sowjetunion nur dann die Raketen auf Kuba abbauen würde, wenn die USA ihrerseits ihre Raketen in der Türkei entfernen würden, ging Kennedy in seinem Vorschlag gar nicht ein (die «Jupiter»-Raketen wurden zwar in der Folge aus der Türkei entfernt, zumal sie ohnehin veraltet waren, und durch seegestützte «Polaris»-Raketen ersetzt, aber dieser Schritt der USA wurde nie offiziell als Tauschhandel in die Kuba-Auseinandersetzung mit den So-

wjets eingebracht. Während des Konflikts um Kuba wäre auf den Tauschhandel angeblich nur dann eingegangen worden, wenn er bei einer allfälligen Vergeltung der Sowjets gegen Berlin diese Stadt «gerettet» hätte.

Die Arbeiten an den sowjetischen Einrichtungen auf Kuba wurden gleichentags tatsächlich eingestellt. Weil sich aber Castro weigerte, Inspektionen in Kuba zuzulassen, konnten die USA den Abzug der sowjetischen Raketen nur mittels Luftinspektionen über See kontrollieren, wozu die Sowjets allerdings Hand boten. 42 Medium- und Intermediate Range Ballistic Missiles (IRBM und MRBM) wurden abgezogen. 36 davon waren bereits installiert gewesen. Am **7.11.62** zogen sich auch die sowjetischen U-Boote aus der Region der Quarantänegrenze zurück. Am 10.11. wurde das letzte der 9 sowjetischen Schiffe von US-Flugzeugen und Schiffen kontrolliert, das Raketen zurück in die UdSSR transportierte. Castro wollte zuerst die 42 IL-28 Mittelstreckebomber nicht zurückgeben, und erst auf Druck des sowjetischen Emissärs Mikojan lenkte er ein. Am **20. November 1962** wurde die Quarantäne aufgehoben. Die US-Streitkräfte begannen ihre Rückkehr in die Stützpunkte. Das Gros der Kriegsschiffe kehrte am **22.11.62** (genau ein Jahr später sollte Kennedy ermordet werden) in die Häfen zurück. Einzig die Flugzeugträger «Enterprise» und «Independence» blieben, zusammen mit einer eingeschifften Marineinfanteriebrigade, vor Kuba.

Geschicktes Krisenmanagement

Ein Konflikt zwischen den Supermächten, dessen Ausgang sich lange auf des Messers Schneide bewegt hatte, konnte glimpflich beendet werden. Die Gefahr einer gewaltigen militärischen Konfrontation mit einer Ausweitung zum Nuklearkrieg hatte durchaus bestanden. Aussenminister Dean Rusk hatte es sinngemäss so beschrieben, dass die Amerikaner und Sowjets einander Auge in Auge gegenüber gestanden hätten, und jeder habe darauf gewartet, dass der andere zuerst blinze. In diesem Falle seien dies die Sowjets gewesen. Präsident Kennedy selber hatte zum Konflikt folgendes Fazit gezogen: *«In allererster Linie müssen nukleare Mächte es vermeiden, bei der Verteidigung ihrer lebenswichtigen Interessen den Gegner vor die Wahl zwischen einem demütigen Rückzug und einem nuklearen Krieg zu stellen.»*

Mit dem insgesamt geschickten, straff und zentral geleiteten Krisenmanagement der USA war es in der Tat durch das entschlossene und dennoch vorsichtige Taktieren gelungen, das Ziel, nämlich den Rückzug der sowjetischen Raketen und Bomber aus Kuba, zu erreichen und dabei den Sowjets gleichzeitig den Gesichtverlust zu ersparen. Persönliche Rivalitäten in der Führung des Konfliktes, so etwa zwischen Verteidigungsminister McNamara und Admiralstabschef George Anderson, blieben allerdings nicht aus. Die Sowjets ihrerseits hatten aus dem Konflikt gelernt, dass es ohne angemessene Hochseeflotte nicht möglich ist, strategische Interessen auch abseits des «Mutterlandes» gegenüber einem «Aggressor» glaubwürdig zu vertreten. Dies war denn vermutlich mit ein Grund, weshalb ab 1962 die sowjetische Kriegsmarine erheblich ausgebaut wurde. Sie könnte bis heute über ein eindrückliches Potential an U-Booten, hochseetüchtigen Kampfschiffen und Marineflugzeugen verfügen. ■